

Sonntagsblatt des Staats-Anzeiger und Merold.

Grand Island, Nebr., Donnerstag, den 1. Juni 1916

Der Ahn.

Eine seltsame Geschichte aus dem Kriege.
Von Karl Verbe.

Der Bizefeldwebel Enno Odeuma sah sich vor sich bis an den Rand der kleinen Anhöhe vor, setzte den Kopf durch das niedrige Gestrüch und sah durch das Glas hinunter.

„Also das da unten ist die Beresina. Entkommen Sie sich aus Ihrer Gefangenschaft, Thiesse! Natürlich nicht. Hab' ich mir gedacht. Hier ist Napoleon 1812 von den Russen hie eingekerkert worden. Von 70,000 Mann haben 30,000 dieses Flüsschen mit ihrem Blute gerötet. War Blut aus aller Herren Länder und auch viel deutsches Blut. Gerade hier muß es gewesen sein. Der Bruder meines Großvaters schlief auch irgendwo hier in der russischen Erde. — Dort drüben die schwarzen Trümmer, aus denen der wohlriechende Qualm herüberdriehelt, das ist Studjanka. Oder war es. Wie Sie wollen. Und dort — Donner ja, da haben wir ja die wadere Batterie, die immer herüberfunkelt. Na, wartet, ihr Herren!“

Die Erregung hatte dem sonst ziemlich schweigmütigen blonden Friesen die Zunge gelöst. Er sprach leise und hastig, sorgfältig durch das Fernglas spähend, während sein hartes Blauaugenlicht mit den blauen Augen und den trocknen Lippen höchst Spannung ausstrahlte. Jetzt begann er sich eifrig Notizen zu machen und zeichnete die Batterie in seine Karte ein.

„So, jetzt wollen wir den Roskowittern aber mal in der Suppe spucken. Wird noch eine harte Sache werden mit dem Flußübergang. Bis wir Verstärkungen kriegen, ist nichts zu wollen. Ich glaube überhaupt nicht, daß wir hier hindübergehen. Na, abwarten. Kommen Sie, Thiesse, wollen vorichtig antworten. Ja, was machen Sie denn, zum Donner —“

Thiesse war über eine Baumwurzel gestolpert, verlor den Halt und stürzte, dabei berührte er den Abzug seines Gewehrs, und der Saug ging trocken los.

„Das hätten Sie nicht machen müssen“, sagte Odeuma zugig. „Jetzt können wir was erleben. Warum haben Sie denn überhaupt die Kanne entleert? Na, denn so heißt das nicht, denn sind wir ja entdekt. Jetzt gibt's nur eins: Laufen, ehe sie artilleriefeuert hierher dirigieren. Ich wette, daß sie es tun. Sie schießen auf alles Lebendige mit Artillerie.“

Während die zwei über das nasse Stoppelfeld, durch Gräben und Tümpel davon rannten und ihrem Schöpfer dankten, daß am Morgen die letzten Russen über den Fluß abgezogen worden waren, hörten sie hinter sich schon den trocknen, klirrenden Knall eines Schrapnells. Sie verdoppelten ihre Geschwindigkeit.

„Hab' ich's nicht gesagt?“ leuchtete der Bizefeldwebel.

In diesen Augenblick war rechts von ihm eine blendende Helle und ein starker Knall. Er spürte einen heftigen Schlag gegen Oberarm und Schulter und stürzte. Während er hart mit dem Sinn aufschlug, dachte er: „Nur nicht bewußlos werden, nur nicht — die Meldung —“ Er versuchte, sich aufzurichten und sah dabei Thiesse, der sich nicht mehr rührte, neben sich liegen. Eine Schwäche übermannte ihn, die aufgeregten Hände trugen ihn nicht mehr. Er fiel schwer vornüber und sah einen Augenblick das schwarzbraune Gras und einen Tümpel Wasser, der den grauen Himmel widerpiegelte, mit unheimlicher Deutlichkeit vor sich. Gleichzeitig klang in seine beginnende Bewußtlosigkeit das helle Knattern von Maschinengewehrfeuer hinein. Er dachte noch, daß wohl weiter flugoben, wo die deutschen Stellungen waren, der Kampf wieder begonnen haben müsse. Dann schwand ihm die Sinne.

Er wußte nicht, wie lange er ohnmächtig gelegen hatte. Er hatte überhaupt keine körperliche Empfindung, als er erwachte. Und jetzt war ringsum alles weiß. Aber er spürte keine Kälte. Langsam versuchte er, über seine Umgebung Klarheit zu bekommen. Er lag mit dem Kopf auf einem Stein und konnte, wenn er sich zur Seite drehte das Hüfttal übersehen. Es herrschte die eigentümliche Dämmerung wohnlicher Schneenächte. Selbst, es war doch nicht Winter! — Ringsum nur endlose, weißgraue Schneefläche, fern verdämmert. Dazwischen schwarz der Fluß. Er ging mit Eis. Das Knirschen und Wöltern der Schollen war deutlich zu hören. Allmählich unterschied er mehr, vieles war auch heller. Richtig, dort war der Hügel, auf dem er vorhin gelegen hatte. Er richtete sich auf und wunderte sich, daß er keinen Schmerz

spürte. Dabei ein so seltsames Gefühl der Körperlosigkeit. —

Nun konnte ihn eine neue Erscheinung in sühender Stellung sein. Er vernahm Artillerie- und Geschwehfeuer, aber unregelmäßig und nicht von der automatischen Schnelligkeit modernen Feuers. Hier und da ein dumpfer Schlag, dann helles Getratter, dann wieder Stille.

Und jetzt — was war das? Da unten war eine Brücke über den Fluß. Die Eischollen trachten gegen die Pfeiler. Und nun war es Odeuma, als wüchsen die Wälder aus den Wäsefen, als bevölkere sich die Gegend mit Schatten, die aus dem Boden aufstiegen. Rings um ihn zogen sie nach Westen, lautlos, schweigend, Fußgänger und Reiter. Unten über die Brücke drängten sie sich in einem endlosen Zuge, der aus der grauen Finde des schneebedeckten Landes kam. Es waren Soldaten. Immer deutlicher wurden sie, näher immer greifbarere Gestalt an. Er unterschied viele Uniformen. Aber die meisten waren zerlumpt, andere hatten keine Hüte an den Füßen, die sie mit Stroh umwickelt hatten. Viele waren waffenlos und bürchauer oder hatten den Kopf mit Tüchern eingehüllt. Ihre Gesichter waren stumpf und gleichgültig, aber trugen den Stempel eines gleichsam versteinerten Entsetzens. Hier und da sah er einen in den Schnee, erhob sich, humpelte noch ein Stück, fiel wieder und blieb liegen. Sofort kenterten sich schwarze Vögel, die lautlos über dem Zuge geleitet hatten, schreiend auf den reglosen Körper herab. Gleichmäßig trotteten die anderen Leute weiter — nach Westen, immer noch Westen. —

Drummen auf der Brücke war ein furchtbarer Anäuel von Menschen, Pferden, Wagen. Verwirrtes Geräusch, Geschrei und Peitschenthalten scholl heraus. Jetzt brach die Brücke in der Mitte entzwei, und fast alles, was darauf war, stürzte in den Fluß. Die bereits diesseits des Flusses befindlichen wandten nicht einmal den Kopf, aber jenseits, wo das graue Land immer neue Massen ausspie, entstand eine unbeschreibliche Verwirrung. Fern am Horizont, wo das Auge nur noch ein wogendes Schattengewimmel unterschied, wurde getämpft. Wenn von dorther das Knattern von Geschweherschüssen herüberklang, schienen die Leute diesseits der Beresina ihre Schritte, von neuer Furcht vorwärts gepeitscht, zu beschleunigen. Der Weg, den sie zogen, war mit Pferdeladungen, Ausrichtungsgewandern und Waffen überfüllt, und immer wieder tauchte der furchtbare Wanderer in den Schnee und blieb liegen. Die nachfolgenden traten kaum über ihn hinweg, um dann, von einer dumpfen Gewalt vorwärts getrieben, weiterzuschleichen. Jemandem brannte ein Dorf und warf Qualm um zuckende Lichter gegen den Winterhimmel. Odeuma sah reglos, von einem unfähigen Grauen geschüttelt, aber sein Geist nahm nur Eindücke auf, ohne sie zu deuten zu verarbeiten. Niemand schien ihn zu sehen. Unten rissen die Wellen des Flusses die Trümmer der Brücke nieder und zogen alles Lebendige in ihren schwarzen Strudel.

Odeuma bemerkte jetzt zwei Soldaten, die in unmittelbarer Nähe der Stelle, wo er lag, verüberkamen. Beides waren junge, starke Leute, aber während der eine trotz seines zerlumpten und heruntergekommenen Aussehens noch ziemlich bei Kräften schien, war der andere in einem Zustande völliger Erschöpfung. Er stützte sich schwer auf den Arm seines Kameraden, der ihn nur mit Mühe aufrecht erhielt und es nicht hindern konnte, daß jener wenige Schritte von Odeuma in die Knie brach. Er versuchte vergeblich, ihn wieder aufzurichten. Der am Boden Kniende schüttelte traurig den Kopf und sagte: „Laß mich hier liegen, Bruder. Mit mir ist's aus. Der Frost, der Hunger und die Wunde, die mir der verdammte Kosatenhund beibrachte, geben mir den Rest. Bleib ein letztes Wasserkruse mit mir und geh. Vielleicht läßt dich der Hergott wieder in die Heimat kommen.“ Odeuma sah dem Wunden schärfer ins Gesicht und sah, wie ein namenloses Grauen sein Blut erstarren ließ. Dieses Gesicht — o wie gut er dieses Gesicht kannte — diese langte Seite, diese harten, blauen Augen, diesen trocknen Mund unter der schmalen, grauen Nase — war es nicht, als wäre er sein eigenes Gesicht? Er rührte sich nicht, seine Finger krampften sich in den Boden, seine Augen traten aus den Höhlen, während sein Verstand vergeblich arbeitete, um zur Klarheit zu kommen. Was war mit ihm? Was war mit ihm? Was waren das für Vorgänge, deren Zeuge

er hier werden mußte? Raste er im Fieber? Nein, nein, schrie es in ihm. Er sah alles so zum Greifen deutlich. Aber da war ein Etwas, eine dunkle Mauer, gegen die seine jagenden Gedanken vergeblich ankümpften. Und dieses Gesicht, dieses furchtbare Gesicht, sein Gesicht! —

Der Kamerad des Verwundeten setzte seine vergeblichen Bemühungen fort, den Knienden aufzurichten. Einmal schoß er mit seiner Pistole zwischen die Beine, die bereits immer enger Kreise um die beiden zogen. Die Vögel stoben kreischend auseinander, während einer mit zerfetztem Flügel über den Boden flatterte. Sofort stürzten sich die anderen auf ihn und hielten ihn zu Tode. Mit mitleidigem Gesicht zuckte er sich um die Wende. Der Wunde sah es mit einem unbeschreiblich bitteren Lächeln. Sein Kamerad, der ihn nicht verlassen wollte, sprach ihm gut zu.

„Steh auf, Odeuma, hier kannst du nicht bleiben. Komm, flieh dich auf mich! Wir schaffen's schon. Du wärdest hier im Schnee eintiefkommen, oder die Kosaten würden dich finden. Raff dich zusammen, Bruder, ich bitte dich!“

„Es hat keinen Zweck“, sagte der Verwundete. „Ich bin am Ende meiner Kraft. Das ist der Tod, der mit eisiger Faust das Herz umkrallt. — Wenn mich mein Bruder so sterben sähe, würde er mir vielleicht verzeihen, daß ich demals so trotzig davonliege und in der Trunkenheit den Werbem des forschenden Kosatenbundes in die Hände fiel. Ich habe gehofft.“ Seine Stimme, die zu einem heiseren Flüstern herabgesunken war, hob sich wieder, als er fortfuhr: „Aber er, der im Blute der Wälder wohnt, der Europa den Fuß auf den Boden setzen will — auch er geht vor dem Ende seines Weges. Das da — er wies mit der Hand auf das jenseitige, menschenwimmelnde Ufer der Beresina und auf die furchterlichen Spuren auf dem Rückzugsweg des Heeres — ist der Anfang des Gottesgerichtes, das über ihn hereinbrechen und ihn zerstören wird.“

Er hielt einen Augenblick erschöpft inne und sprach dann weiter, während seine Augen in wildem Feuer flackerten: „Hörst du noch, Bruder, was mir in den Tagen dieses unheiligen Feldzuges zur Gewohnheit wurde. Jene dort, die ungelächelten Herden der Moskowiter, die Vott zum Fußzeug seiner Rache auferstehen, sie sind unser eigentlicher, unser schlimmster Feind. Einst, wenn die Gebirge des Storken schon lange vermodert sind, wird ein Tag kommen, da die Horden heranzustürmen wie der Blatte Hais, wenn er die Deiche gebrochen hat. Dann aber werden die germanischen Stämme in neuem Glanze auferstehen und sie vernichten. Sei. Ich schüh' unsere Erde.“

Er hatte sich erhoben, warnte einen Augenblick und stand dann, auf den ergriffenen Kameraden gestützt, aufrecht, während er die Lippe auf die Wunde drückte und mit übernatürlich großen, brennenden Augen nach Westen sah. Plötzlich rief er: „Gala syro Frejena!“

Und nach einer Weile, still aufgerichtet, mit starker Stimme: „Deutschland!“

Dann brach er zusammen. — Als der Bizefeldwebel Enno Odeuma aus einer tiefen Ohnmacht erwachte, war es Nacht um ihn. Er lag still und lauschte dem Donner der deutschen Geschütze, den der Wind auf den Flügeln trug. Dann schloß er in einem neuen Schwächeanfall die Augen.

Plötzlich fühlte er sich erlöst und aufgehoben; dann lag er auf einer Bahre, die schaukelnd mit ihm davongetragen wurde. Er öffnete die Augen und blickte zum Himmel empor, an dem zwischen großen, schwarzen Wolken ein einzelner heller Stern wie ein liebes, tröstliches Auge auf ihn herabsah.

Der Leichenkahn. Die gute, alte Tante ist unter großer Beteiligung von Verwandten und Freunden beerdigt, und man findet sich in dem Trauerhause zu einem solennen Nachmittagsstafte zusammen, um noch einmal der ganz plötzlich Verstorbenen zu gedenken. Der Kaffee ist gut und namentlich rühmt man allseitig den ausgezeichneten Kuchen, der gependet wird. Da mischt sich die alte treue Magd der Verstorbenen in das Gespräch und erklärt schwach: „Ja, soll glaub' ich! Da bent ay die Leich' noch selbst badel!“

— Nobel. „Der Goldmann proht also so stark?“ „Na, ob, der schreibt sogar seinen Namen nur mit lauter großen Buchstaben.“

Am heilen Gang.

Skizze vom italienischen Kriegsschauplatz.
Von Max Karl Wörner.

Ein Kar zog seine mächtigen Kreise. Mit unbeeinträchtiger Ruhe schwebte der königliche Alpenwäldling um Zad und Grat, dann senkte er sich und verflachte sich am granitnen Fels, wo sein Horst aus rissiger Kluft wie ein Hangtrauch hervorlugte.

Ein Jungadler, braugrau, struppig, rechte den noch nackten Hals und schrie heiser, herrlich nach Hung, und ein Mäuslein, ein zappelndes Ding, ein lächerlicher Bissen für den hungrigen Nestspringen, war alles, was ihm die Mutter brachte.

Franz Domischan sah das alles. Drüben an der steilen Wand angelehnt, der drei Zinnen lebte er an vortspringender Felskante und spähte mit seinem guten Glase gen Süden. Jeden Paßsaum, jeden Bergpaß, nur Nennen und Aepfeln und Gamsjägers bekannt, beugte er mit scharfem Blick, ob sich eine italienische Patrouille zeigte.

Da stieg der Adler wieder auf. Herrlicher Vogel! Freileiter der Freiheit! dachte der österreichische Leutnant, und in einem Anfall von menschlichem Mitleid griff er zu dem neben ihm liegenden Karabiner, riß das Holz an die Bade und zielte.

Das wäre ein Schuß! Donner und Doria, mit der Kugel auf dreihundert Meter Entfernung den tüchtigen Burschen da niederzwingen! Aber er ließ die Büchse sinken.

Krieg ist jetzt, Franz Domischan, nicht Adlerpirsch. Und jetzt bist du t. l. Leutnant der Tiroler Kaiserjäger und nicht freier, tüchtiger Bergsteiger mit Bidel und Seil, mit Drilling und Jagdschein in der Tasche. Nicht Gams, nicht Kar gilt es zu jagen, ehe, eheeres wild muß vorkommt. Er geriet ins Träumen.

Kommende Woche jäherte sich sein Vergnügen. In Schlumberbad schlug er seit Jahren seine Zelte auf um diese Zeit, und dann kam von drüben von Cortina, der lustige, pfiffige, als Berg- und Jagdführer unübertreffliche Angelo Wajoni zu ihm nach Schlumberbad und trat sechs Wochen in seine Dienste. Herr Gott, was war dieser Italiener für ein verwegener Bub! In Leomajone am Gardasee stand seine Wiege, und auf Monte Baldos siebenzackigen Rücken hatte er das Steigen gelernt und beim Grafen Claffen in Arco das Jagen.

Wo mochte jetzt heute um diese Stunde der Angelo heden? Ob sie ihn auch in den bunten Kos geschickt hatten, die triegsüchtigen Italiener? Sieben Jahre hatte er mit Angelo, während der freien Kletterwochen gelebt, gepöpselt, getollt, geschätzt und gegestirt in wilder, unheimlicher Klamm, in braufenden Schneefurten, in vereister Spalte. Er war ein wackerer Bub, der Angelo, und mochte die Deutschen leiden. —

Jetzt aber war auch Angelo der Italiener, Feind, grimmige Feind. Und er hatte ihn doch so gern! Und mochte ihn gern haben, denn Angelo hatte ihm vor zwei Jahren an der Südwand des Cristallo, an der „Bösen Platte“, dicht unterm Grat das Leben erhalten. Das Seil war gerissen, da, im letzten Moment. —

„Herr Leutnant! Herr Leutnant!“ Franz Domischan fuhr empor. „Was gibts?“

Auf dem schmalen Klammsteig schob sich eines Sergeanten sonnerbraunes Angesicht hinter einem Latzschubbusch hervor. „Herr Leutnant möchten sofort zu Herrn Oberst kommen.“

Verloren Traum und Erinnerung! Er mußte rückwärts kriechen, ja kriechen, und der Kar auf freier Höhe schwang sich eben über Grat und Schlucht zu weitem, himmelstrebendem Fluge.

Der Kommandeur sah über die Neftischplatte gebeugt vor der Klammhütte, berechnete und maß, und dann pflog er wieder ernste Zwietscherei mit den Herren seines Stabes.

Da meldete sich Leutnant Domischan.

„Hören Sie, bester Domischan! Wir müssen einen Weg finden, der uns in die Flanke des Feindes führt. Die Karte kennt keinen und zeigt keine. Nun sagt mir soeben Hauptmann von Lebow, daß Herr Domischan, diese Gegend hier auf Schritt und Tritt kennen, vielleicht einen Pfad wüßten, der uns unserm Ziele näher bringt. Stimmt das?“

„Gewiß, Herr Oberst. Es gibt einen Saumpfad, fußbreit an steiler Wand, über riefer Kluft, aber nur für ganz schwindelfreie Männer. Dieser Hangweg macht eine fast rechtwinklige, scharfe Kurve. Es genügt in der Tat ein einzelner Mann, an

dieser Kurve den Pfad zu sichern und ein ganzes Armeekorps mit einem Gemein aufzubalten.“

„Und Sie würden diesen Pfad finden und eine Abteilung Freiwilliger führen können?“

„Sehr wohl, Herr Oberst, ich müßte nur erst feststellen, ob die Kurve nicht schon vom Feinde besetzt ist. Ist dies der Fall, dann ist der Pfad für uns erlosch.“

„Gut! Ich lasse Ihnen vollständig freie Hand. Glück zur schweren Tat!“

Und Leutnant Domischan rüstete sich mit Seil und Bidel und Kletterstiefeln aus, nahm seinen Borschen, der ein geübter Kraxler war, mit sich und begann sein schwieriges Werk zunächst galt es, zwei Stunden tüchtig über Schutt und Geröll zu klettern. Dann fand Franz Domischan den Einsitz zum Kamin, in dem sie hoch klettern wollten, um über den Pfad am Hang zu gelangen, denn von oben wollte der Leutnant feststellen, ob der Gegner die Wegkurve schon besetzt halte.

Handbreit um Handbreit kamen sie im Kamin höher, jede Felsbuchung, jede Steinrinne ward als Stützpunkt für Arme und Hand benutzt, und ganz, ganz vorichtig müßte gearbeitet werden, daß sich ja kein Stein löse und sie verrückt. Nach langer, mühseliger, todesnaber Arbeit schob sich endlich Franz Domischan oben über den Rand des Kamins auf die steinere Platte. Nicht zehn Meter im Geviert groß war der Gipfel des zerklüfteten Felsens. Der Leutnant zog seinen Burschen am Seile nach, dann rasteten beide, wortlos, mit Gewalt die mächtig arbeitende Brust bezwingend, daß nicht der stoßende, keuchende Atem sie verrückte.

Um sie war hehres, heiliges Schweigen, unter ihnen die tausend Täler und Täler der Hochalpe, an den sanften Hängen hier und da eine Alm, jetzt leer und verlassen, und noch höher wie ihr eigener luftiger Sitz grüßten ringsum die schneehäuptigen, eisverglazten Gipfel der Bergriesen.

Nun schob sich der Leutnant, auf dem Leibe liegend, auf dem Plateau vor. Schon sah er den schmalen Pfad sich am steilen Hang von der tiroler Seite emporschlingeln. Wohl zweihundert Ellen tief fiel die Klamm nach ab, und drunten toste der Wildbach, aber rechtsseitig des Saumpfadweges stiegen fentrecht die unermessbaren Wände hoch. —

Ganz, ganz leise schob sich Franz Domischan vor. Gerade unter ihnen müßte die Kurve liegen, und war sie besetzt, und war der tüchtiger Kletterer durch ein Geräusch verraten, konnte er müßte ihn der Augenblick, da er über den Rand des Felsens blickte, die feindliche Kugel bringen. Er blickte die Zähne zusammen und schob sich weiter. Jetzt, jetzt hatte er den Rand erreicht, die Stirn ragte drüber. Schauriger Moment, so auf den Tod warten; nichts regte sich Drunten. Weiter, weiter! Nun kamen auch die Augen über den Rand. Verteufelt! Wahrhaftig, da unten lebte an der Wand ein Kerl. Der frische Bergwind spielte mit dem Federbusch seines Hutes, also ein Berggänger. Das Gewehr schubbereit, so lauschte und lauschte der Bursche an der Kurve und harrte des am schmalen Pfade sich hintastenden Feindes, um ihn dem Abgrund in den Rachen zu werfen.

O du zehnmal schlauer Italiener! dachte Domischan, und ein vergnügtes Lächeln verriet, daß er jetzt wieder Herr der Lage war. Er löste nun ganz, ganz leise den Karabiner von seinem Rücken, rüscherte und schob das Rohr mit erstaunlicher Vorlicht über den Rand des Felsens. Dann noch ein Blick längs des Steilpfades nach der italienischen Seite zu der Ueberzeugung, daß der auf langer Strecke übersehbare Weg frei vom Feinde sei. Die Italiener hatten in richtiger Erkenntnis der Tatsache, daß ein Posten genüge, die Kurve und mit ihr den ganzen Paßsaum zu halten, wirklich auch nur den einen Mann aufgestellt.

Domischan ergriff nun ein Steinchen und warf es den hahnenschnellen Berggänger auf den Hut. Der Signor war so wenig erschrocken, daß er es nicht einmal für notwendig erachtete, den Blick zu wenden. Ein losgelöstes Bröcklein, mochte er renten.

Da zog Domischan das Gewehr an die Wade, und während er zielte, rief er kurz und scharf „Halo!“

Hui, war das ein Schreck! Der Kopf des Italiener fuhr herum, und justem gerade auf seine Stirn zeigte die Mündung eines Gewehrs. Und dies Gewehr begann jetzt zu jitzern, als wolle es einen Tanz aufführen, und Domischan, der Herr der Büchse, schrie: „Angelo, mein Angelo!“

Und der drunten heulte auf: „Signor Domischan, nicht schießen, o, mein guter Herr wird doch den alten braven Angelo nicht töten!“

Da schoß auch dem jungen Offizier das Wasser in die Augen. Verfluchte Situation! Der Kerl muß weg da unten von der Kurve, und wenn es zehnmal sein alter lieber Angelo war. Also hart, Herze, werde hart!

„Wirf dein Gewehr fort!“ befahl Domischan barsch. Angelo warf einen Blick tödlichster Traurigkeit auf die Klippe und zögerte.

„Na!“ mahnte der Leutnant. Da trachte die Waffe zu Tal. Hui und hopp! Von Fels zu Stein sprang das Ding und kletterte unten nochmals auf wie ein Schrei, dann verfiel es der Wildbach mit tosendem Gurgeln.

„Bajonett auch!“ erlang droben hart die Stimme des Offiziers. Der blanke Stahl sprang über Zad und Grat.

„Guter Herr!“ flehte Angelo und sah hilflos zu Domischan hinauf.

„Dem tut die Seele weh.“ „So, Angelo, waffenlos bist du nicht mehr mein Feind. Jetzt überläßt du mir deinen Posten, geh! Und tu scharf dich zu deinen Brüdern zurück.“

„Ohne Waffen zurück?“ „Guter, besser Signor, warum hab' ich mich nicht gleich getötet? Ja, kann nicht ohne Waffen zurück.“

Domischan überlegte. „Gut denn, so bist du mein Gefangener.“ Er winkte dem hinter ihm liegenden Burschen, der müßte das Seil fest an der Felskante verankern, dann ließ man es zu Angelo hinab. „Anknie das Seil um deinen Leib, wir ziehen dich heraus!“ gabot der Leutnant.

Und nach kurzer, schwerer Arbeit stand Italiens überumpelter Wächter auf der Gipfelplatte. Dann stieß sie ihn im Kamin hinab, und dort unten nahm ihn das Häuflein Kaiserjäger, das Domischan auf den von ihm martierten Berg gefolgt war, in Empfang. Nachdem Angelo untergebracht war, ließ der Leutnant seinen Burschen am Seil bis zum Saumpfad hinab, und jenseits der Kurve bezog dieser nun den Wachtposten, den die Italiener diesseits innegehabt. Hierauf kletterte Domischan selbst im Kamin zurück, eilte talwärts und führte eine harte Kolonne Freiwilliger, berggewohnte Kaiserjäger, den Saumpfad entlang.

Und als die rubefame heilige Stille der Berge am Abend durch das wilde Gebrüll schwerer Geschütze zerrissen ward, als die Stellungen der Oesterreicher von den Italienern getümmelt wurden, da tauchten plötzlich linksflankig aufsteigende Alpenjäger auf, und nach kurzem Ringen stürzten Italiens Truppen zurück, gelichtet, geschlagen. Angelo aber sitzt im Gefangenenlager zu Brünn, heilfroh, daß er nicht mehr auf Deutsche, die er so gern hat, zu schießen braucht.

Graue Theorie und feldgraue Praxis

Die „Bosische Zeitung“ erzählt folgendes Geschichtchen: Ein alter Gymnasialprofessor, der lange Jahre an einer Schule im Osten im Deutschen Unterricht erteilt hatte und wegen seiner strengen Zensuren gefürchtet gewesen war, weshalb viele seiner Schüler es vorgezogen hatten, an einem auswärtigen Gymnasium ihr Examen zu machen, ging eines Tages in Berlin über die Friedrichstraße, als ein junger Feldgrauer grüßend vor ihm stehen blieb. Er sah den Soldaten fragend an, bis dieser seinen Namen nannte. Er freute erkannte der Professor einen ehemaligen Schüler und schüttelte ihm die Hand:

„Nun, wie geht es Ihnen? Ich habe Sie ganz aus dem Auge verloren. Haben Sie Ihr Examen gemacht?“

„Ja, Herr Professor! Sie gaben mir immer so schlechte Zensuren im Deutschen, und da bin ich „Und was machen Sie jetzt?“

„Ich bin bei den Fliegern und war schon in Frankreich und England.“

„Nun, dann wünsche ich Ihnen, daß Sie recht bald das Eisener Kreuz bekommen.“

Da täppte der Soldat seinen Mantel auf: er hatte bereits das Eisener Kreuz erster und zweiter Klasse. Achtungsvoll zog der Professor seinen Hut:

„Ich sehe, ich habe Ihnen unrecht getan. Im Deutschen sind Sie mir doch über!“

— Die gewissenhafte Hausfrau. Dame: „Wann soll ich denn meine Goldfische putzen?“ Händler: „Mit Anzeigern.“ Dame: „Weich oder hart aetacht?“